

EDITORIAL



Liebe Leserinnen und Leser!

Ich darf Ihnen bekannt geben, dass ich mit dieser Ausgabe die Chefredaktion von "beziehungsweise" übernommen habe. Meinem Kollegen und Abteilungsleiter Rudolf Karl Schipfer sowie Brigitte Cizek, der Geschäftsführerin des ÖIF, gilt mein besonderer Dank für die Übertragung dieser verantwortungsvollen Aufgabe. Beide bleiben als Herausgeber, zusammen mit dem Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz, mit "beziehungsweise" verbunden. Mir obliegt es, Sie weiterhin über Aktuelles aus Forschung und Praxis rund um das Thema Familie zu informieren - und das möglichst sachlich, wertneutral und vor allem politisch unabhängig. An dieser Stelle möchte ich mich bei all jenen bedanken, die bisher mit ihren Anregungen und Beiträgen zur Vielseitigkeit und Qualität der Broschüre beigetragen haben, und möchte Sie ermutigen, dies auch in Zukunft zu tun.

bleiben wir in Beziehung!

Christina Luef
(christina.luef@oif.ac.at)

Geschlagen, gedemütigt und kontrolliert

Studie untersucht Gewalterfahrungen von Männern

Männer werden in erster Linie als Gewalttäter und nicht als Opfer gesehen. Dass Männer auch selbst Gewalt erfahren, ist in der Öffentlichkeit, aber auch in der Forschung bislang ein Randthema. Das mag einerseits daran liegen, dass Frauen und Kinder als die hilfloseren Geschöpfe gesehen werden. Andererseits fällt es Männern selbst schwer, eigene Gewalterfahrungen zuzugeben oder als solche überhaupt zu erkennen. In einer Pilotstudie des deutschen Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend wurde das Thema "Gewalt gegen Männer" aufgegriffen. Es sollen Forschungszugänge aufgezeigt und ein erster Überblick über persönliche Gewalterfahrungen von Männern gegeben werden. Neben Experteninterviews wurden 266 Männer befragt.

Männer nehmen vorwiegend Gewalt gegen Männer wahr, wenn sie das gesellschaftlich "normale" Maß übersteigt, ist ein wichtiges Ergebnis der Untersuchung. Über Gewaltakte in der Öffentlichkeit, die als "normal" bzw. männlich empfunden werden, wird weniger berichtet. Das gilt auch für schambesetzte, zu unmännliche Gewalterfahrungen wie beispielsweise im Bereich der Sexualität. Insgesamt stellt sich der Bereich der wahrnehmbaren Gewalt gegen Männer als größer heraus, als die AutorInnen zu Projektbeginn angenommen haben.



Geschlagen durch Kindheit und Jugend

In der Kindheit und Jugend machten die meisten der befragten Männer körperliche und psychische Gewalterfahrungen. Demnach wurden drei von fünf Männern geschlagen, geohrfeigt oder getreten. Der gleiche Anteil gab an, als Kind bzw. Jugendlicher Schikanen, Beleidigungen, Demütigungen oder Einschüchterungen erduldet haben zu müssen. Die Antworten der jüngeren Befragten lassen erkennen, dass die Gewalt in dieser Lebensphase zuzunehmen scheint. Gewalthandlungen als Erziehungsmethode scheinen jedoch

weniger zu werden. Über sexualisierte Gewalterfahrungen in Kindheit und Jugend wurde deutlich weniger berichtet als über körperliche oder psychische. Es wurden aber alle möglichen Schweregrade und Varianten angegeben. Diese reichten von nicht gewollten, unangenehmen Berührungen bis zu jahrelangem Missbrauch und Vergewaltigungen. Jeder zwölfte Befragte konnte von Gewalterfahrungen eindeutig sexueller Natur in der Kindheit und Jugend berichten. In den Lebensbereichen Familie, Öffentlichkeit/ Freizeit, Schule/Ausbildung kommen der Untersuchung zufolge Gewalterlebnisse etwa in gleichem Ausmaß vor.



Psychische Gewalt nimmt mit dem Alter zu

Im Erwachsenenalter nehmen die Gewalterfahrungen von Männern als Opfer ab. Die Wehr- und Zivildienstzeit stellt dabei eine Ausnahme dar. Körperliche Gewalt erleben die befragten Männer vor allem in der Öffentlichkeit und Freizeit, wobei aber nur etwa ein Prozent angab, verprügelt oder zusammengeschlagen worden zu sein.

In der Arbeitswelt kommt vor allem psychische Gewalt zum Ausdruck. Ein Viertel der Befragten hat in den letzten fünf Jahren mindestens eine derartige Erfahrung gemacht. Dabei handelt es sich häufig um Beleidigungen, Schikanen oder Bloßstellen vor der Belegschaft, insbesondere durch den Vorgesetzten. Der Pilotstudie zufolge sind im Bereich der Arbeit 80 % der benannten Täter Männer.

Über sexuelle Gewalt in der Öffentlichkeit bzw. Freizeit oder am Arbeitsplatz wird kaum berichtet. In Partnerschaften - es kamen in der Stichprobe fast nur heterosexuelle vor - teilen sich die Gewalterlebnisse anders auf. Männer leiden demnach häufiger unter psychischer Gewalt und sozialer Kontrolle durch die Partnerin als unter körperlicher Gewalt. Etwa fünf Prozent wurden im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt mindestens einmal von der Partnerin körperlich verletzt. In keinem Fall wurde Anzeige erstattet.

Unter der Eifersucht der Partnerin bzw. daran, dass sie andere Kontakte unterbindet, leidet jeder fünfte

Befragte. Auch das Kontrollieren von Telefonaten und E-Mails oder das Bestimmen, was sie zu tun oder zu lassen haben, kreiden Männer ihren Partnerinnen an. Von der Partnerin "kontrollierte" Männer werden auch häufiger körperlich angegriffen, zeigt die Erhebung. Andere Formen der psychischen Gewalt wie Einschüchterung oder Beleidigung kommen seltener vor. Gewalterfahrungen in sexueller Hinsicht wurden kaum genannt. Hindernisse, darüber zu berichten, scheinen Scham und das Fehlen geeigneter Worte zu sein.

Gegen-Gewalt

Männer erleben verschiedene Formen der Gewalt und das in unterschiedlicher Häufigkeit, zeigt die deutsche Pilotstudie auf. Ein Handlungsbedarf zeichnet sich in folgenden Bereichen ab:

- Erweiterung des Wissens über Gewalterfahrungen von Männern - weitere spezielle und repräsentative Forschungen sind notwendig
- öffentliches Bewusstsein für Ausmaß und Folgen der Gewalt gegen Männer schaffen
- Hilfesystem für gewaltbetroffene Männer und Burschen, v. a. bei den bisher tabuisierten Gewaltbereichen.

Der Abbau von Gewalt gegen Männer ist Teil der gesellschaftlichen Aufgabe, Gesundheit, Wohlbefinden und Lebenschancen für jedes Geschlecht zu verbessern. Ein erster Schritt ist es, Männern zu helfen, über Gewalt zu reden. | red

INFO

Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Gewalt gegen Männer. Personale Gewaltwiderfahrnisse von Männern in Deutschland. Ergebnisse einer Pilotstudie. Berlin 2004.

Kontakt: Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, Servicetelefon: +49-1801-907050

Wo Eltern und Kinder im Zentrum stehen

70 Eltern-Kind-Zentren unterstützen Erziehungsarbeit in Oberösterreich

Eltern-Kind-Zentren in Oberösterreich sind für viele Eltern eine wichtige Anlaufstelle. Hier können sie sich mit anderen Erziehungsberechtigten austauschen, Kurse besuchen oder sich in Erziehungs- und Entwicklungsfragen des Kindes beraten lassen. Um die Wirkungsweise der über 70 Eltern-Kind-Zentren in Oberösterreich zu ermitteln, haben die Familienakademie der oberösterreichischen Kinderfreunde, die Plattform der oberösterreichischen Eltern-Kind-Zentren und der Oberösterreichische Familienbund eine Arbeitsgemeinschaft gegründet und eine von der Oberösterreichischen Jugendwohlfahrt geförderte Studie in Auftrag gegeben. Dazu wurden 400 Personen mit Kindern unter 6 Jahren, die Hauptzielgruppe der Eltern-Kind-Zentren, telefonisch befragt.

Der Großteil der Eltern-Kind-Zentren befindet sich im Zentralraum Linz-Wels-Steyr. Dort fühlen sich die Menschen auch besser über dieses Angebot informiert als in kleineren Gemeinden, in denen eine größere Entfernung zur nächsten Einrichtung zurückzulegen ist. Männer wissen generell weniger über Eltern-Kind-Zentren Bescheid als Frauen und sind dort auch weniger oft anzutreffen. Die Erziehungsverantwortung liegt demnach hauptsächlich bei den Müttern.

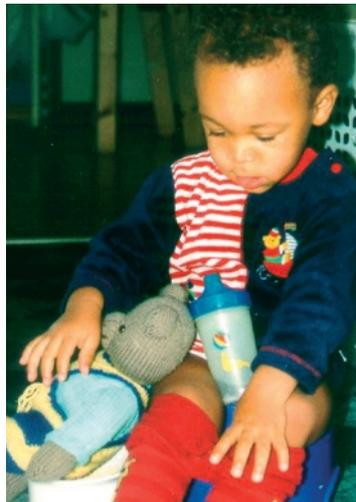
Beratung und Betreuung erwünscht

Bekannt sind Eltern-Kind-Zentren in erster Linie durch ihre Angebote wie Spielgruppen, Kreativ-Kurse und Elternbildung. Das sind auch die Dienstleistungen, die am häufigsten in Anspruch genommen werden. Aber auch als Beratungsstelle in Fragen der Kindererziehung und -entwicklung ist diese Form der Einrichtung bei Eltern gefragt. Die Studie zeigt, dass ein zusätzlicher Bedarf an Beratung vorhanden ist, so wie auch der Wunsch nach stunden- und tageweiser Kinderbetreuung.

10 km und nicht mehr

Ein Drittel der Befragten besucht mindestens einmal in der Woche ein Eltern-Kind-Zentrum, ein weiteres Drittel zumindest ein- bis zweimal im Monat. Bevorzugt wird das nächstgelegene Eltern-Kind-Zentrum, das sich am besten im Wohnort oder maximal zehn Kilometer außerhalb befindet. Nur vier Prozent würden weiter als zwanzig Kilometer bis zur nächsten Einrichtung fahren. Eine zu große Entfernung ist auch der Hauptgrund, warum keine entsprechende Einrichtung aufgesucht wird. Weitere Gründe dagegen sind ein ausreichender Freundeskreis, zu teure Angebote, Berufstätigkeit

und ungünstige Öffnungszeiten. Prinzipiell zeigt sich eine hohe Treue und Loyalität der BesucherInnen gegenüber den jeweiligen Zentren. Dies ist für die AutorInnen der Studie ein Zeichen für ein hohes Maß an Zufriedenheit mit der Einrichtung.



Teuer im doppelten Sinn

Elternsein ist heutzutage schwieriger als noch vor 30 Jahren, ist etwa die Hälfte der Befragten der Meinung. Zwei Drittel finden auch, dass die Unterstützung der Eltern bei der Erziehung der Kinder wichtig ist. Eltern-Kind-Zentren werden von 60 % der Erziehungsberechtigten als familienergänzende Einrichtung zur Erleichterung des Alltags von Familien bestätigt. Auch als Kontaktstelle für junge Eltern und zum Erfahrungsaustausch werden Eltern-Kind-Zentren von gut 80 % geschätzt.

Die Befragung zeigte aber auch, dass die Elternbildung für fast 30 % der Eltern zu teuer ist. Eltern-Kind-Zentren sind zwar öffentlich gefördert, aber dennoch von eigenen Einnahmen wie Kursbeiträgen abhängig. Als guter Ansatz wird beispielsweise die Verteilung von Elternbildungsgutscheinen im Rahmen des Kinderbetreuungsgeldes beurteilt. | red

INFO Arbeitsgemeinschaft Evaluierung Eltern Kind Zentren (AGEE) in Linz
Kontakt: Mag. Günther Leeb, Familienakademie der ÖÖ. Kinderfreunde
Tel: +43-732773011-19
E-Mail: guenther.leeb@kinderfreunde.cc

S · E · R · V · I · C · E

INFO

Love, Sex und so ... online!

Erwachsen zu werden bringt viele Fragen mit sich: über Verliebtheit, Zärtlichkeit, das erste Mal, körperliche Veränderungen etc. In der Broschüre "Love, Sex und so ..." des Bundesministeriums für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (BMSG) werden Antworten und Denkanstöße gegeben. Nun gibt es davon auch eine Online-Version im Internet.

Info: www.jugendinfo.at/love

Die Broschüre ist beim BMSG erhältlich: Tel: +43-800-202074
E-Mail: broschuerenservice@bmsg.gv.at

BUCH

Gewalt - Ein Problem für Eltern und ErzieherInnen

Gewalttätiges Verhalten unter Kindern und Jugendlichen bringt Eltern und PädagogInnen immer wieder in schwierige Situationen. Der Ratgeber von Rosemarie Portmann, Schulpsychologin mit langjähriger Erfahrung, bringt pädagogische Positionen zur Gewalt auf den Punkt. In leicht lesbarer und praxisbezogener Form werden Fragen nach der Entstehung von Gewalt und was die Gesellschaft dagegen tun kann kurz und prägnant beantwortet. Dabei wird auch immer der soziale Zusammenhang berücksichtigt. Das Heft eignet sich besonders für jene, die sich rasch einen Überblick zum Thema Gewalt in Kindergarten und Schule verschaffen wollen.

Rosemarie Portmann: **Gewalt unter Kindern**. München: Don Bosco Verlag, 2004. 56 S. ISBN 3-7698-1447-9

TERMIN

Wer braucht Elternbildung?

Auf diesem internationalen Familienkongress werden zum einen Fakten aus dem Familienbereich im internationalen Vergleich dargestellt und die gesellschaftliche Bedeutung funktionierender Familien erörtert. Zum anderen werden Beispiele im Elternbildungsbereich präsentiert und deren Chancen und Nutzen aufgezeigt. Das ÖIF ist durch Dr. Brigitte Cizek und Mag. Rudolf Karl Schipfer vertreten.

DATUM:

5. November 2004

ORT:

Kulturhaus Dornbirn

VERANSTALTER:

Familien Stadt Dornbirn, Land Vorarlberg

Info: Amt der Stadt Dornbirn

Michael Walter, E-Mail: michael.walter@dornbirn.at, Tel. 0043-5572-306-4300

www.dornbirn.at/familienkongress

TERMIN

Auf wen steh ich?

Hetero-, Homo-, Bi- und Metrosexualität - Was ist jetzt eigentlich los mit der sexuellen Orientierung? Dieser Frage geht der Sozialpädagoge Olaf Kapella vom ÖIF nach. Der Vortrag findet im Rahmen der Reihe "Ist die Kindheit noch zu retten?" statt.

DATUM:

30. November 2004, 19.00 Uhr

ORT:

Wall-Zentrum Graz

VERANSTALTER:

Kinderbüro Graz

Radetzkystraße 9, A-8010 Graz, Tel: +43-316-833666, E-Mail: info@kinderbuero.at

www.kinderbuero.at

IMPRESSUM

Medieninhaber: Österreichisches Institut für Familienforschung |

1010 Wien | Gonzagagasse 19/8

Hrsg: BMSG, Mag. Dr. Brigitte Cizek, Mag. Rudolf K. Schipfer

Chefredaktion: Mag. Christina Luef

DVR: 0855561

Österreichische Post AG / Sponsoring Post Verlagspostamt: 1010 Wien

Zulassungsnr: 02Z031820S

KONTAKT: christina.luef@oif.ac.at

Gefördert durch das Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (BMSG)